

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Februar 2026 –

Ambrose, Elyse: A Blackqueer Sexual Ethics. Embodiment, Possibility, and Living Archive. London: t&t clark Bloomsbury 2024. 224 S. (T&T Clark Enquiries in Embodiment, Sexuality, and Social Ethics), kt. £ 19,79 ISBN: 9780567707949

Elyse Ambrose ist Assistant Prof. für die Fächer Religious Studies und Black Studies an der University of California, Riverside/USA. Die in ihrem Werk exemplarisch dargestellte Sexualethik Schwarzer queerer Menschen ist eine auf Befreiung ausgerichtete wissenschaftliche Studie, die Schwarze queere Lebensrealitäten als Quelle moralischer Reflexion in den Mittelpunkt stellt. Sie hinterfragt traditionelle, oft ausgrenzende religiöse Morallehren und Praktiken, indem sie Gemeinschaftsgefühl, Körperlichkeit und Beziehungsleben über starre dogmatische Regeln stellt. Mithilfe von „lebendigen Archiven“, zeitgenössischen mündlichen Überlieferungen und künstlerischen Ausdrucksformen entwickelt sie eine Ethik der Liebe, der Verantwortung und des gemeinsamen Wohlergehens. Schwarze Identität und Queerness werden dabei nicht als Hindernisse, sondern als zentral für spirituelle und ethische Ganzheit betrachtet. Dadurch entsteht ein transreligiöser, intersektionaler und unapologetischer Ansatz der Ethik.

Das Buch ist eine Einladung, einen möglichen Zugang zur Ethik kennen zu lernen, der Schwarze und gleichzeitig queere Erfahrungen zugrunde legt. Daher schreibt Ambrose im englischen Original auch blackqueer zusammen, um die Verschränktheit der Dimensionen zu verdeutlichen. Ich übersetze den Begriff mit schwarzqueer. Ambrose betont, dass ihr Zugang nur ein möglicher von vielen ist, der die Lebenswirklichkeit von schwarzqueeren Communities aufzeigt. In gleicher Weise zielt Ambrose darauf ab, ein lebendiges Archiv zu gestalten, das schwarzqueere Erfahrungen in die Debatten über Ethik einbezieht.

Eine schwarzqueere Ethik ist laut Ambrose integrativ, transdisziplinär und transreligiös. Sie zielt auf gute Beziehungen innerhalb der Community, gegenüber anderen und sich selbst und verwehrt sich dagegen, diese Perspektiven gegeneinander auszuspielen. In gleicher Weise werden Körper und Geist, Heiliges und Säkulares nicht gegeneinandergestellt, sondern ganzheitlich in Beziehung gebracht.

Das Ziel ist das kollektive Wohlergehen Schwarzer Personen. Die Erkenntnisse und Errungenschaften Schwarzer feministischer Befreiungstheologien, womanistischer u. a. Befreiungstheologien werden dabei berücksichtigt und in schwarzqueerer Weise vertieft. Rassistische, patriarchale und queerfeindliche Strukturen und Narrative werden untersucht und kritisiert. Dafür nutzt Ambrose auch den von Jennifer S. Leath geprägten Begriff „Quaring“ statt „Queering“ (8; 77f). Der Begriff steht für Handlungen, die hetero- und cisnormative Kategorien und Deutungsmuster Schwarzer Communities aufbrechen und die gleichzeitig aus Schwarzer Perspektive sprechen,

reflektieren und deuten. „Quaring“ steht auch für eine Weise, Schwarze Gegen narrative zu weißen queeren Dekonstruktionen von Identität und Community zu positionieren (9).

Für ihr lebendiges schwarzqueeres Archiv hat Ambrose neun verschiedene Personen fotografiert, Interviews geführt und daraus eine Ausstellung zu schwarzqueerer „photo-sonic“ (9) Kunst geschaffen. Sie hat mit den Personen eng zusammengearbeitet, um sowohl die visuelle als auch die auditive Form ihrer Beteiligung angemessen darstellen zu können.

Für Ambrose gehört Sexualität und Körperlichkeit integrativ zu schwarzqueeren ethischen Überlegungen dazu. Sie zeigt auf, dass gerade in christlichen Kreisen Einlassungen über Sexualität und Körper oftmals abwertend und desintegrierend sind. Für viele schwarzqueere Personen gehört das Erzählen von schmerzhaften Erfahrungen über Brüche und Leid dazu, für andere ist gelebte nicht heteronormative Sexualität und das Reden darüber befreiend und grundlegend für ihre Existenz (12).

Archiv Schwarzer Queerness: Ambrose nutzt historische Texte, Fotografien, Musik, Mikrogeschichten (36), mündliche Erzählungen (z. B. über Harlem in den 1920er Jahren als „Schwarzes Mekka“ der Blues-Szene, Schwarzer Partys und Bälle) und Stimmen zeitgenössischer Schwarzer queerer Gemeinschaften als primäre ethische Quellen anstelle ausschließlich traditioneller (weißer) Texte.

Gegenerzählungen: Ambrose hinterfragt und kritisiert rassistische, körperfeindliche und heteronormative Ansichten in der religiösen Ethik und zeigt, dass schwarzqueere Lebensrealitäten nicht problematisch, sondern grundlegend für Befreiung sind. Verkörperung und Integration: Ambrose fokussiert auf die Ganzheitlichkeit schwarzqueerer Körper und Geist, integriert Sexualität mit Selbst, Gemeinschaft mit dem Göttlichen (Imago Dei) und betrachtet diverse Beziehungsformen. Liebe und Politik: Ambrose bekräftigt Liebe und Begehren als mächtige, politische Kräfte für Gerechtigkeit und gemeinschaftliches Wohlergehen und stärkt kollektives Zusammenleben. Lebendiges Archiv: Ambrose nutzt mündliche Überlieferungen, Kunst, Musik und Alltagspraktiken als „lebendige Archive“, um ethische Muster von Zugehörigkeit, Werden und gemeinsamem Gedeihen zu entdecken und zu vertiefen. Kritik an traditioneller Ethik: Die Marginalisierung innerhalb „befreiungsorientierter“ Schwarzer Kirchen und die Fragmentierung (Desintegration) derer, die gezwungen sind, ihre Identitäten zu verstecken, werden angeprangert. Schwarzqueere Disziplinen: Theologie und Ethik werden aus schwarzqueeren Perspektiven betrachtet, um neue, inklusive Rahmenbedingungen zu schaffen. Jenseits von Regeln: Abkehr von regelbasierter Ethik hin zu einem beziehungsorientierten, gemeinschaftszentrierten Ansatz, der vielfältige sexuelle und geschlechtliche Ausdrucksformen wertschätzt. Inklusion (65–72): Es geht um die Integration queerer Erfahrungen in Schwarze Ethikkonzepte, die Ambrose weitestgehend als hetero- und cisnormativ kritisiert. Subjektivität und Identität (72–78): Ambrose geht von einem Subjektbegriff aus, der notwendig ist, um subjekthafte Positionierungen und Befreiung erreichen zu können. Ihr Identitätsbegriff ist fragmentiert, intersektional und ständig in Veränderung begriffen. Dennoch ist er notwendig, um nicht durch „Othering“ (Andersmachen) abgewertet zu werden, sondern in verschiedenen Kontexten subjektiv und kollektiv widerständig und rebellisch zu sein und auf Veränderung hin zu wirken. Widerstand und Differenz (78–82): Mit Hilfe dieser beiden Begriffe stellt Ambrose die Machtfrage im Hinblick auf biblische Texte und die Autorität derjenigen, die sie auslegen. Ambrose untersucht aber auch zeitgenössische kirchenpolitische und gesellschaftspolitische Machtstrukturen und ihre stabilisierenden Narrative, die binäre Geschlechterkategorien und heteronormative sexuelle Orientierungen legitimieren. Dagegen setzt sie Widerstand und Differenz. Embodiment (82–90):

Rassistische Körperdiskurse werden genauso untersucht wie heteronormative Ansätze aus Schwarzen Communities, die zum Ziel haben, Schwarze Körper zu disziplinieren und zu kontrollieren. Immer wieder nutzt Ambrose intersektionale und integrative Ansätze, um dualistische Kategorien von Körper – Geist, Schwarz – Weiß und normal – anders aufzubrechen und in schwarzqueerer Perspektive zu verflüssigen und zu transformieren. Macht (85–89): Blackqueering ist für sie eine kritische Analysetätigkeit, die einen Hebel darstellt, um Schwarze Narrative über heteronormative Sexualität und cisnormative Existenzen aufzudecken und zu verändern. Gleichzeitig zeigt sie auf, dass mit Hilfe von weißen Machtdiskursen, Schwarze Körper stets als anders und zweitrangig abgewertet werden. Beide Mechanismen versucht Ambrose mit Hilfe von schwarzqueeren Perspektiven zu durchschauen und zu verändern.

Mit Hilfe von Fotos und Texten schwarzqueerer Personen füllt Ambrose das lebendige Archiv schwarzqueerer Erfahrungen, verdichtet und vertieft es und zeigt die Vielfalt auch innerhalb schwarzqueerer Communities auf (101–159). Sie zitiert ihre neun Gesprächspartner:innen ausführlich und lässt sie mit ihren verschiedenen Erfahrungen und Stimmen zu Wort kommen. Im Vordergrund stehen Gedanken zu Religion und Spiritualität, „Race“, Geschlecht und Sexualität (162). Aus den Beiträgen sammelt Ambrose Erkenntnisse, die sie im Kap. „Constructing a Blackqueer Sexual Ethics“, „eine schwarzqueere Sexualethik konstruieren“ zusammenfasst (161–192).

Eine schwarzqueere Sexualethik ist nach Ambrose stets unabgeschlossen, prozesshaft und muss sich immer wieder im Horizont von Gerechtigkeit und (Nächsten-)Liebe ausrichten. Eine schwarzqueere Sexualethik ist folglich ein Prozess im Werden und kein Ergebnis. Es ist immer ein gemeinschaftliches Überlegen und Handeln. Daher stellt Ambrose auch keine ethischen Grundsätze auf, sondern formuliert stattdessen den Rahmen und den Horizont: Respekt, würdevolles Leben für alle und ein faires Teilen von Wohlbefinden und Macht. Ihre Gesellschaftsanalyse materialisiert sich in der Lebenswirklichkeit Schwarzer LGBTQ+ Personen. Ethische Grundlinien werden aus diesen Kontexten als visionärer Deutungsraum vorgestellt und nicht konkret definiert.

Fünf integrative Werte sind für Ambrose schließlich zentral für eine schwarzqueere Sexualethik. (1.) Belonging/Zugehörigkeit: Sie schreibt von der Sehnsucht zu einer gemeinschaftlichen Zugehörigkeit (167). So wie es marginalisierte Personen und Gruppen durch die Jh.e immer wieder geschafft haben, Zugehörigkeiten und Solidarität aufzubauen, weniger als ein Zustand als einen Prozess im Werden. Dieser lebt nicht von festen Strukturen und Regeln, sondern von sicheren Räumen, in denen ganz verschiedene und diverse Lebenswirklichkeiten inklusiv gelebt werden können. (2.) Becoming/Werden: Gleichzeitig sind es Bewegungen hin zu individuellen und kollektiven Entwicklungen (172–175). Wichtig ist für schwarzqueere Personen, nicht als Opfer gesehen zu werden, sondern dass ihre Expertise und Lebenserfahrung als Quellen von Resilienz, Widerstand und Befreiung respektiert werden. (3.) Goodness/Güte: In blackqueeren Bars und Ballrooms der 20er Jahre in Harlem bis hin zu blackqueeren Bars und Begegnungsorten heute wird laborhaft das gelebt und eingeübt, was laut Ambrose als „Goodness“ (Güte) bezeichnet werden kann. Es geht um Fürsorge für sich selbst u. a., Solidarität, Anerkennung und Wertschätzung der ganz unterschiedlichen Lebenswege und Erfahrungen. Güte schließt Kritik an hegemonialen Machtstrukturen, kreative und widerständige Formen von Kunst, Musik und Bühnenperformance ein. Dazu gehört aber auch Zuhören, marginalisierten Stimmen Raum und Zeit geben, dass sie gehört und ernst genommen werden und kollektive Wirklichkeiten mitgestalten. (4.) Embodied Spirits/verkörperte Geister: Ambrose zeigt, dass Werte nie körperlos, sondern immer verkörpert, kontextuell, ganzheitlich und konkret gelebt werden.

Das ist gerade für Schwarze Körper und Lebenswelten, die immer wieder abgewertet und marginalisiert werden, wichtig. (5.) Shared Thriving/Geteiltes Gelingen (181–185): Geteilte Macht und solidarische Ermächtigung gehören zu diesem prozesshaften Tun, das ausgerichtet ist auf Wohlergehen und friedliches Zusammenleben für alle. Niemand kann es allein erreichen, nur in Gemeinschaft ist es möglich, sich dieser Vision anzunähern. Blackqueere Subjekte sind zentral in dieser Ethik, die nicht auf Verbote setzt, sondern auf gemeinsames solidarisches Handeln, das Rassismus, Queerfeindlichkeit und Körperfeindlichkeit genauso entlarvt wie sonstige gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Ambrose nutzt konsequent schwarzqueere Lebenswirklichkeiten als Referenzpunkt für ethische Diskurse. Das lebendige Archiv von mündlichen Zeugnissen von neun ganz unterschiedlichen schwarzqueeren Personen ist ausdrucksstark und berührend. Die Ableitungen daraus für Spielräume und Grenzen einer schwarzqueeren Sexualethik bleiben dagegen vage. Es geht Ambrose vielmehr um sich verändernde Rahmenbedingungen, Perspektiven und Horizonte.

Über die Autorin:

Kerstin Söderblom, Dr., Hochschulpfarrerin, Supervisorin und Coach an der Evangelischen Studierendengemeinde in Mainz (kontakt@kerstin-soederblom.de)